

GemeindeBrief

MONATSSPRUCH

Juni 2013

Gott hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat viel Gutes getan und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, hat euch ernährt und eure Herzen mit Freude erfüllt.

Apostelgeschichte 14, 17

Dem Paulus-Satz, der im Juni Monatsspruch ist, geht eine etwas eigenwillige Geschichte voraus. - Nachdem Paulus in Lystra (in der heutigen Türkei) einen gelähmten Mann geheilt hat, wollen die heidnischen Zeuspriester ihm und seinen Gefährten Barnabas Stiere opfern und bezeichnen sie als Zeus und Hermes. Kein Wunder, dass die Apostel über dieses Vorhaben schier entsetzt sind, doch wie mit der Begeisterung und der religiösen Ekstase der Menschen umgehen, ohne sie vor den Kopf zu stoßen? Zunächst

weißen sie darauf hin, dass sie auch nur sterbliche Menschen sind und das Evangelium des wahren Gottes predigen. Das alleine hätte aber nur abwehrenden Charakter und würde der Situation nicht gerecht. Deshalb folgen Sätze, die die Menschen zum Glauben einladen wollen: Paulus erklärt, dass der Gott, der den Lahmen geheilt hat, der Schöpfer aller Menschen ist und auch den Heiden - *obwohl ihnen verborgen* - „viel Gutes getan und die Herzen mit Freude erfüllt hat“. Paulus betätigt sich also mit dem Hinweis auf die Schöpfung als Brückenbauer zum christlichen Glauben.

Wenn ich an all das Gute in meinem Leben denke, an die Liebe, an den Schutz, an die Vergebung – wem kann ich dafür danken?



P. Hodiamont

Ist das nur eine Geschichte aus alter Zeit? Ich denke nicht. Brückenbauer kann, *ja sollte*, jeder Christ sein - auch ohne ein Heilungswunder wirken zu können. Ob die Brücke der Verweis auf Gott als den Schöpfer ist oder anders aussehen muss, ist der jeweiligen Situation anzupassen. Es lohnt sich, immer wieder neu darüber nachzudenken.



Meine Zeit steht in deinen Händen. Nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in dir. Du gibst Geborgenheit, du kannst alles wenden. Gib mir ein festes Herz, mach es fest in dir.



Wo die Stille mit dem Gedanken Gottes ist, da ist nicht Unruhe noch Zerfahrenheit.

Franziskus von Assisi

Juni & Juli 2013
für die Evang. Kirchgemeinden
Schwarza & Zeigerheim

Sehr geehrte Leser und Leserinnen unseres Gemeindebriefes,
liebe Schwestern, liebe Brüder in Schwarzra und Zeigerheim!

In der Monatsbeilage einer großen Tageszeitung las ich neulich folgende Gedanken des Chefredakteurs Arnd Brummer unter der Überschrift: „Ich bin kein Kelte, aber wie die im Biergarten erzählt haben!“ - Sie haben mich angesichts der Wetterkapriolen in diesem Jahr sehr angeregt.



„Endlich wieder Gartenzeit. Draußen sitzen, nur im Hemd, ein Bierchen, ein Weinchen, ein Tässchen. Und plaudern, ratschen, quatschen, erzählen. Zeit haben miteinander - und füreinander. Kann man auch drinnen machen, klar. Ganz klar. Geht auch. Mhmmmm. Aber

draußen ist anders.

Biergärten mit den langen Tischen zum Beispiel haben den großen Vorteil, dass Menschen voll der unterschiedlichsten Geschichten nebeneinander und weitgehend offen aus ihren Leben berichten. Wortfetzen, Gedankentorsi, Mottos und Erklärungen.

„Ich bin ja ein ganz spiritueller Mensch. Und seit ich Asketin bin, habe ich eine ganz andere Beziehung zu meinem Stoffwechsel.“ *Aha.* „Ich kann sagen, dass ich echt Humor habe. Aber bei den blöden Witzen von dem Kurt, da hört für mich der Spass auf. Ganz im Ernst.“ *Ja, durchaus.*

„Ich bin ein ausgesprochener Individualist. Das sagen mir alle im Chor. Obwohl ich derjenige bin, der noch nie ein Solo singen durfte.“ *Das geht in die Tiefe menschlicher Existenz.* „Ja“, antwortet das Gegenüber, „so geht’s mir im Fußball. Die Mannschaft ist das Individuum!“ *Wenn das der Seppl Herberger hören würde.* Droben auf seiner ballrunden Wolke würde er breit grinsend nicken. *Verdanken wir ihm doch die schönsten Weisheiten wie* „Flach spielen und hoch gewinnen“ *oder* „Der nächste Gegner ist immer der schwerste“ *oder* „Nach dem Spiel ist vor dem Spiel“.

Aufgefallen ist mir die häufige Verwendung einer rhetorischen Einleitungsformel bei besonders wichtigen Meinungsäußerungen: „Ich bin kein..., *aber...*!“ Ich bin kein Grüner, *aber* mit der Atomkraft muss jetzt Schluss sein. Ich bin kein Schwuler, *aber* wenn zwei Männer einander lieben, was ist schlimm dran? Ich bin nicht katholisch, *aber* der neue Papst gefällt mir. Ich bin kein Türke, *aber* Galatasaray hätte ich nach dem Sieg gegen Schalke auch einen gegen Real gegönnt.

„Ich bin kein...“ - diese Eröffnung gibt dem folgenden Kommentar das Gewicht der fundierten und wahrhaft von eigenen Interessen oder Zugehörigkeit freien, ja wirklich unabhängigen Haltung. Ich bin aus Erkenntnis als freier Mensch zu meiner Auffassung gelangt und nicht, weil ich eigene Interessen im Zentrum meiner Wahrnehmung habe. So! Das musste

doch mal, ich meine, ich bin kein..., aber das! So geht’s doch nicht! Ich bin doch kein Alkoholiker, kein Spielverderber, aber...!

Die Kellnerin naht. „Noch ein Gläschen Wein, ein Bier?“ Also, ich bin kein Alkoholiker, aber so fröhlich, wie wir hier sitzen, gönnen wir uns noch einen! Oder nicht? Oder: Ich will kein Spielverderber sein, aber ich meine, wir sollten jetzt Schluss machen und zahlen. Na gut, die Rechnung bitte.

Das Menschsein ist ein Spannungsverhältnis zwischen dem „So isses“ und dem „Es könnte auch ganz anders sein“. Und wenn Leute frei und friedlich von sich erzählen, dann beschreiben sie nicht nur im Biergarten diese reizende, immer wieder aufs Neue kitzelnde Diskrepanz zwischen Wirklichkeit und Möglichkeit. Während wir auf die Rechnung warten, wird mir bewusst, dass die Grundmelodie der Plauderei seit Menschengedenken die grundlegende Konstante unseres Daseins ist. Rentierjäger, Kelten, Ägypter, Chinesen, Griechen, Römer oder Germanen saßen des Abends um ihre Lagerfeuer oder vor den Kaminen und erzählten mit einem ähnlichen Blick auf das Leben, wie wir es tun, wie es in den TV-Talkrunden geschieht. „Ich bin kein Römer, aber diese Legionärsklamotten sind tausendmal praktischer als unsere Rüstungen.“ - „Ich bin kein Kelte, aber kämpfen und saufen können die Kerle wie sonst niemand.“ - „Ich bin kein Germane, aber haste mal gesehen wie die reiten? Wie die schon auf dem Gaul sitzen - unglaublich!“

Und daraus entstanden die Mythen: „Vor Jahren, da droben, wo sonst keiner von uns hinkommt, da ist mir mal einer begegnet, der war ein Zauberer. Ehrlich. Merlin hieß der. Der konnte Geschichten erzählen! Ich bin ja keiner, der mit irgendwelchen wilden Stories zu beeindrucken ist. Aber was der so erzählt hat... Legt noch ein paar Scheite nach, dann versuche ich, euch seine beste Geschichte zu erzählen.“ Lassen Sie sich mit der Rechnung Zeit! Wir bleiben noch ein Stündchen.“

So weit diese nicht allzu ernste Kolumne! Bleibt die Frage: WO ist der Mensch zu Hause? Und speziell für uns: Wo ist der Christ zu Hause?



Das Gelobte Land ist da, wo Milch und Honig fließen. So schwärmte einst das biblische Israel für seinen fruchtbaren Landstrich zwischen Mittelmeer und Jordan. Dennoch hielten sich die Israeliten selbst für zugezogene Fremdlinge (Psalm 105,11-12).

Alle Gläubigen seien stets „Gäste und Fremdlinge auf Erden“

gewesen, führt der Verfasser des Hebräerbriefs (11,13) im Neuen Testament den Gedanken fort. Sogar Jesus von Nazareth scheint heimatlos, wenn er sagt: „Die

Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege“ (Lukas 9,58).

Biblische Gründungsmythen sind „Auszugsgeschichten“. Sie handeln vom Aufbruch in die Fremde: Abraham zieht aus seinem Vaterland fort und Israel aus Ägypten. - Die christliche Botschaft "Unser Wandel ist im Himmel" drückt daher aus: Christen dürfen sich ruhig ein wenig fremd auf Erden fühlen. Kein Staatskult, keine nationale oder ethnische Zugehörigkeit soll sie binden. Wenn sie sich zusammenschließen, dann stets über nationale und ethnische Grenzen hinweg. Deutsche, schwedische und polnische Kirchen, weiße, schwarze, asiatische, evangelische, katholische und orthodoxe Kirchen sind lediglich Organisationen. Sie verweisen auf die eine Menschheitskirche Jesu Christi. - Es war ein Sündenfall für den deutschen Protestantismus, sich in dem Jahrhundert zwischen 1848 und 1945 einseitig Obrigkeit, Volk und Vaterland zu verschreiben. Und es war missverständlich, wie moderne Überarbeiter der Lutherbibel den Vers Philipper 3,20 ins Deutsche übertrugen: „Unsere Heimat ist im Himmel“ - als müsse sich der Christ ganz aufs Jenseits vertrösten lassen. Im griechischen Urtext steht hier politeuma: „Unser Gemeinwesen ist im Himmel.“ Etwas blumig sagte der biblische Autor: Wir urteilen und handeln nicht nach irdischen, sondern nach göttlichen Maßstäben. *Martin Luther hatte es noch knapper übersetzt: „Unser Wandel ist im Himmel.“*

Wie so eine Himmelsbürgerschaft aussieht, wurde dem Theologen Dietrich Bonhoeffer am Tag nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler deutlich. Aus der Haft wegen Wehrkraftzersetzung schrieb er in einem Brief, dass man erst in der vollen Diesseitigkeit des Lebens zu glauben lerne: „nämlich in der Fülle der Aufgaben, Fragen, Erfolge und Misserfolge, Erfahrungen und Ratlosigkeit“. Denn erst wenn man in solcher Diesseitigkeit „völlig darauf verzichtet hat, aus sich selbst etwas zu machen, wirft man sich Gott ganz in die Arme, nimmt man nicht mehr die eigenen Leiden, sondern das Leiden Gottes in der Welt ernst.“

Wenige Menschen müssen so harte Bewährungsproben bestehen wie der Widerständler Dietrich Bonhoeffer. Dennoch können sich auch Durchschnittschristen in ihren Gemeinwesen bewähren. Ein Christ strebt eben nicht nach dem rein Geistigen, er hält sich nicht von der angeblich moralisch vollkommenen Gesellschaft fern. *Sondern wie Jesus von Nazareth* geht er auf diejenigen zu, die der Hilfe bedürfen. Und wie der Kranke, der sich von Jesus helfen lässt, lässt er sich von anderen helfen. - „Suchet der Stadt Bestes“, empfahl schon der alttestamentliche Prophet Jeremia (29,7) seinen Landsleuten, die in die Fremde nach Babel verschleppt worden waren. Seinen Rat darf man noch heute annehmen - und heimisch werden, wohin auch immer einen die Lebenswege und die Naturgewalten verschlagen.

Es grüßt Sie im Namen der Kirchenältesten herzlich, Ihr Pfr.

Michael Thurm

**Ihre Evang.-Luth. Kirchgemeinden
Schwarza & Zeigerheim
laden Sie
im Juni & Juli 2013
herzlich ein:**



Monatsprüche:

Juni: Gott hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat viel Gutes getan und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, hat euch ernährt und eure Herzen mit Freud erfüllt.

Apostelgeschichte 14, 17

Juli: Fürchte dich nicht! Rede nur, schweige nicht!
Denn ich bin mit dir.

Apostelgeschichte 18, 9-10

Sonntag, 16. Juni 3.p.Trin.
14:00 Uhr Zeigerheim, WALD-Gottesdienst
am Wasserwerk & Kirchen-KAFFE
Kollekte: für die eigene Gemeinde / Pfarrhaus

Samstag, 22. Juni 4.p.Trin.
14:30 Uhr Schwarza, Kirchen-Chor-Treffen
der Region Rudolstadt/Königsee
ab 18:00 Uhr Schwarza, Sommerfest zum
Johannestag
Kollekte: für Evang. Frauen in Mitteldeutschland

Sonntag, 30. Juni 5.p.Trin.
09:30 Uhr Schwarza, Sakramentsgottesdienst
14:00Uhr Zeigerheim, Predigtgottesdienst
Kollekte: für die Union evang. Kirchen

Sonntag, 07. Juli 6.p.Trin.
09:30 Uhr Schwarza, Predigtgottesdienst
Kollekte: für das DW der EKM - Härtefond für schwangere Frauen

Sonntag, 14. Juli 7.p.Trin.
09:30 Uhr Schwarza, Predigtgottesdienst
Kollekte: für die VELKD - ökumenische Arbeit

Sonntag, 21. Juli 8.p.Trin.
09:30 Uhr Schwarza, Predigtgottesdienst
Kollekte: für die EKM - Krankenhaus- und Polizeiseelsorge

Sonntag, 28. Juli 9.p.Trin.
09:30 Uhr Schwarza, Sakramentsgottesdienst
Kollekte: für die eigene Gemeinde

Sonntag, 04. August 10.p.Trin.
09:30 Uhr Schwarza
14:00 Uhr Zeigerheim, Predigtgottesdienst
Kollekte: für die EKM - Arbeitslosenfonds

Sonntag, 11. August 11.p.Trin.
14:00 Uhr Zeigerheim, WALD-Gottesdienst
am Wasserwerk & Kirchen-KAFFE
Kollekte: für die eigene Gemeinde

Sonntag, 18. August 12.p.Trin.
09:30 Uhr Schwarza, Predigtgottesdienst
Kollekte: für die Thüringer Stiftung BibelLESE

Sonntag, 25. August 13.p.Trin.
09:30 Uhr Schwarza, FAMILIENGOTTESDIENST
zum Beginn des Neuen Schuljahres
Kollekte: für den Kirchenkreis

Sonntag, 01. September 14.p.Trin.
14:00 Uhr Zeigerheim, WALD-Gottesdienst
am kleinsten Weinberg Thüringens & Kirchen-KAFFE
Kollekte: für den Orgelfond der EKM



Gemeinde – trifft sich – DICH

Montag: KIRCHENCHOR um 19:30Uhr
Donnerstag: JUNGE GEMEINDE um 17:00Uhr
Freitag: KINDERSTUNDE -„KINA“
*in den Kinder(T)räumen im Pfarrhaus
ab 14:30Uhr (1.-6. Klasse) bis 16:30Uhr*
KONFIRMANDEN um 17:00Uhr (7. + 8. Klasse)
>>> in den Ferien findet kein Unterricht statt !!!
POSAUNENCHOR: um 19:00Uhr

GEMEINDEKIRCHENRAT: Mittwoch, 03.07. & 07.08. 19:00Uhr

BIBELSTUNDE: Mittwoch, 10.07. & 14.08. 17:00Uhr
eine Stunde Gespräch über den aktuellen Predigttext

BASTELKREIS: Mittwoch, 03.07. 17:00Uhr
mehr als „nur basteln“ - vor allem, eine tolle Gemeinschaft

GEMEINDENACHMITTAG Mittwoch, 26.06. & Mittwoch, 07.08. 15:00Uhr
*eine kurzweilige Gemeinschaft bei KAFFEE & KUCHEN in froher
Runde, die auch den „Geburtstag des Monats feiert,
d.h.: jeden Tag, den der HERR uns schenkt!*



Eine Gemeinde
ohne Geselligkeit
ist wie eine
Blume ohne Duft,
wie eine Sonne
ohne Strahlen.

**Wir hängen es
an die große Glocke**

**Am 22. Juni steigt unser
Sommerfest zum Johannestag.
Los geht es ab 14:30 Uhr,
Zahlreiches Kommen ist
erwünscht!!!**





Kirchchortreffen & Sommerfest zum Johannestag

Am Samstag, dem 22. Juni haben wir in Schwarza die Ehre das Kirchchortreffen der Region Rudolstadt/ Königsee auszurichten. Wir erwarten dabei zahlreiche Sängerinnen und Sänger aus unserem Kirchenkreis. - Eine gute Gelegenheit, sicht- und erlebbar zu machen, welche lebendige Gemeinde die Schwarzaer sind. - Wer würde sich am Kuchenbacken beteiligen, die Listen liegen im Pfarrhaus und der Kirche aus! - Bitte die Kuchen geschnitten am Samstag ab 10^oUhr im „Waschhaus“ abgeben!

Wir freuen uns, dass Fr. Dr. A. Kaatz, nach dem erfolgreichen Chorprojekt in der Adventszeit, aus diesem Anlass wieder zu einem ähnlichen Projekt einlädt. - SIE sind herzlich zum Mit-Singen eingeladen!

Der Tag klingt dann mit unserem traditionellen Johannesfest im Pfarrgarten aus.

„Schwärzer Kermse“

Das Kirchweihfest, die „Schwärzer Kermse“ findet in diesem Jahr wieder am 2. Wochenende im September, also vom 06. - 08. 09. statt. Die Vorbereitungen haben schon begonnen und es verspricht, wieder ein großartiges Fest zu werden. - Natürlich sind wir auch an Ihren Ideen interessiert, teilen Sie sie uns mit und beteiligen Sie sich an den Vorbereitungen und der Durchführung!

Auch für diese Festtage bitten wir um Unterstützung. Die Kuchenlisten werden im August in den Gemeinderäumen, Kirchen und bekannten Geschäften ausliegen. – Die Kirchweih ist unser aller Fest!

Lebendiger Advent: Auch in diesem Jahr werden wir wieder von Haus zu Haus gehen, nette Menschen treffen und uns auf das Weihnachtsfest einstimmen, indem wir für das Heilige Paar in Schwarza eine Herberge suchen. Zeigerheim hat schon zugesagt, am 4. Advent wieder das „Zeigerheimer Krippenspiel“ im Ort zu organisieren!

Der Richter zum Verteidiger des Angeklagten: „Haben Sie noch etwas zugunsten des Angeklagten vorzubringen?“ – „Ja, Euer Ehren. Mein Mandant ist schwerhörig und kann daher auch nicht die Stimme seines Gewissens hören.“

Das AWO-Jugend- und Familienhaus in der Friedrich-Fröbel-Straße 7 teilt uns folgende Termine für Juni/Juli 2013 mit:

Veranstaltungen:

Open-Mic-Session 28.06.2013 21 – 24 Uhr

Familiennachmittag „Wasserbombenschlacht“ 29.06.2013 15 – 18 Uhr

Freizeiten:

20.-27.07. Kanufreizeit Hopfenmühle 70€

22.-26.07. Familienfreizeit auf Anfrage

19.-23.08. Sommerferienfreizeit 52€

Ferienauftakt:

Das Netzwerk der Rudolstädter Jugendarbeit gestaltet auch in diesem Jahr wieder einen Ferienauftakt. Am 13.07. findet im Freigelände des Saalemaxx eine Beachparty statt. Neben Dj's, die dem Publikum mit Funk, Black und Drum n Bass Musik einheizen, tritt als Liveact die Rudolstädter „RAPpresenta Crew“ mit neuem Bühnenprogramm auf.

Für die kleineren Schüler findet am 14.07. ein Kinderfest mit zahlreichen Aktionen und Angeboten ebenfalls auf dem Freigelände des Saalemaxx statt.

07407 Rudolstadt Friedrich-Fröbel-Straße 7 Tel.: 03672 314641

Geöffnet: Mo 14 – 18 Uhr Di – Fr 14 – 19 Uhr

HANS GUCK
AUF'S
HANDY



„Mit dem Aberglauben ist es auch so eine Sache: Ich habe noch keinen Menschen getroffen, der sein 13. Monatsgehalt zurückgegeben hat.“

Fritz Muliar

Warum feiern wir ...

den 24. Juni?

Der Johannistag wird jedes Jahr am 24. Juni gefeiert. Wir erinnern uns an dem Tag an die Geburt von Johannes dem Täufer. Seine Eltern waren Elisabeth und Zacharias. Die Johannismacht ist somit die Nacht vom 23. auf den 24. Juni.

Der Geburtstag von Johannes dem Täufer liegt genau sechs Monate vor der Geburt von Jesus am 24. Dezember. Johannes der Täufer gilt auch als der Vorläufer von Jesus; der, der zuerst kommt, um Jesus als Gottes Sohn anzukündigen.

Wenn ihr euch vorstellt, wie die Erde sich in einem Jahr um die Sonne dreht, dann liegen die Punkte, an denen die Erde auf diesem Kreis am 24. Juni und am 24. Dezember steht, genau gegenüber. Am Johannistag hat die Erde dabei den größten Abstand zur Sonne und am Heiligen Abend den kürzesten, und das mitten im Winter.

Im Kalender ergeben sich so das Datum der Sommersonnenwende (22.-24. Juni) und das Datum der Wintersonnenwende (22.-24. Dezember). Der Evangelist Johannes schreibt in seinem Evangelium (Johannes 3,30) über Johannes den Täufer: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“ Auf das Kalenderjahr bezogen, bedeutet dies: Nach der Geburt des Johannes (24. Juni) werden die Tage kürzer (dunkler), aber nach der Geburt Jesu (24. Dezember) werden die Tage wieder länger (heller).

Rund um den Johannistag und der Sommersonnenwende gibt es viele Bräuche und Fei-

ern, z.B. das Johannisfeuer oder die Johanniskrone. Das Johannisfeuer wird an vielen Orten in der Johannismacht angezündet und sollte früher böse Dämonen abwehren. Die Johanniskrone wurde aus Zweigen und Laub geflechtet und bunt geschmückt. Früher hängte man diese Krone am Dorfplatz auf. Abends wurde sie beleuchtet, und es wurde so viele Nächte um die Krone getanzt, wie das Laub grün war.



I. Rarisch



Landesbischöfin und Regionalbischöfe rufen zur Hilfe für Flutopfer auf

Liebe Geschwister in den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen, heute wende ich mich als Landesbischöfin

mit dem ganzen Bischofskonvent an Sie. Wir denken mit Ihnen mit großer Anteilnahme an die vielen, vielen Menschen, die von der Flutkatastrophe betroffen sind und teilen ihre Ängste und Sorgen. Schon jetzt ist abzusehen, wie schlimm mancherorts die Folgen sind. In anderen Regionen herrscht noch große Ungewissheit, wie heftig die Überflutung werden wird und ob die Dämme wirklich halten.

Wir rufen alle Kirchengemeinden in unserer Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland auf, für die betroffenen Menschen und Orte zu beten und die praktische Hilfe zu leisten, die gebraucht wird. Innerhalb der Landeskirche wollen wir mit einem gemeinsamen Fürbittgebet in den Gottesdiensten am kommenden Sonntag verbunden sein.

Mit großem Respekt und Hochachtung sehen wir die Hilfe, die bereits von so vielen, besonders auch von vielen Freiwilligen geleistet wird, die hohe Einsatzbereitschaft der Hilfskräfte und die solidarische Gemeinschaft der Menschen untereinander. Wir danken allen, die vor Ort präsent sind, insbesondere den Teams der Notfallseelsorge, und denen, die Menschen aufnehmen oder auf andere Weise unterstützen. Die örtlichen Krisenstäbe und Verantwortlichen sind bestimmt froh, wenn Sie ihnen menschlichseelsorgerliche Unterstützung und auch ganz praktische Hilfe anbieten.

Wir unterstützen den Aufruf der Diakonie- Katastrophenhilfe und bitten um Spenden und Sonderkollekten an:

"Fluthilfe Deutschland".

Kontonummer 800 8000,

BLZ: 520 604 10 (Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel e.G.),

Kontoinhaber: Diakonie Mitteldeutschland.

In geschwisterlicher Verbundenheit grüßt Sie mit dem ganzen Bischofskonvent

Ihre Ilse Junkermann

Schwimmpanzer einmal sinnvoll genutzt!

Muss es erst zur Katastrophe kommen? *Im Radio hörte ich am 10. Juni angesichts des Hochwassers in Mitteldeutschland folgende Andacht meines Kollegen und Amtsbruders Thomas Vesterling* - „Panzerfahrer werden eigentlich von niemandem wirklich gemocht. Soldaten mögen mit den Fahrern dieser Ungetüme befreundet sein und zu Hause ist ein Panzerfahrer gewiss genau so herzlich und freundlich, wie jeder andere Mensch. Doch wer ihn bei seiner Arbeit trifft, muss schon echt verrückt sein, ihn zu mögen. Denn Panzer sind Waffen, gehören der Armee und sind in der Lage großen Schaden anzurichten.

Verrückt, ja ganz anders als normal ist es, wenn solch ein Panzer plötzlich eingesetzt wird, um Kühe zu retten. In Dobis, im Saalkreis, hat die Bundeswehr geholfen, die verängstigten Tiere an einen sicheren Ort zu bringen. Die Panzer fuhren auf und ab, durch überflutete aufgeweichte Wiesen, zogen Anhänger und brachten eine große Ladung Stolz und Freude mit, als sie die Aufgabe erfüllt hatten und die Tiere sicher waren.

Verrückt. Und doch war alles richtig so. Nie hätte ich gedacht, dass mir ein Panzerfahrer so sympathisch erscheinen könnte, doch nun ist es geschehen. Und ich hoffe, die Leute in Dobis haben sich kräftig bedankt.

Das ist ein Traum, dass Panzer dazu da sind, Kühe zu retten. Zu helfen, nicht zu zerstören.

Und ich habe gemerkt, wie schön es ist, die Dinge mit anderen Augen zu sehen. Das tut gut. Manchmal braucht es den Mut, über den eigentlichen Sinn und Zweck einer Sache hinauszudenken. Dann geht es schlicht und einfach darum, zu helfen. Wenn das sogar mit Panzern gelingt, dann macht mir das Hoffnung, dann will ich auch im Kleinen danach suchen. Verrückt sein, eben genau so weit vom Wege abgehen wie es nötig ist, um etwas Neues und Gutes zu entdecken.

Einen guten Tag, so verrückt er auch sein mag, wünscht Ihnen Pfarrer Thomas Vesterling aus Klein



Ruf doch mal an!

wichtige Rufnummern in Ihrer Gemeinde:

Evang.-Luth. Pfarramt Schwarza

Schwarzburger Straße 82

07407 Rudolstadt

Pfarramt & Pfr. Thurm

03672 / 352 425

Fax: 315 689

Privat: 427791

E-mail: kirche-schwarza@gmx.de

www.Kirche-Schwarza.de

Frau M. Schlöffel, Katechetin
318719

Frau R. Brauer, Kirchrechnerin
355313

Frau E. Träupmann Vors. GKR
03672 / 351 695

Frau A. Lipinski, KÄ 343 823

Frau H. Neumann, KÄ 340 979

Herr H. Knorr, KÄ

Herr R. Schmalz, KÄ 350919

& Leiter des Posaunenchores

Frau Dr. A. Kaatz 344 484

Leiterin des Kirchenchores

Unsere Bankverbindungen:

Volksbank Saaletal e.G.

BLZ: 830 944 54

Konto: 300 400 434 für Schwarza -I- 103 209 für Zeigerheim



MONATSSPRUCH

Fürchte dich nicht! Rede nur, schweige nicht! Denn ich bin bei dir.

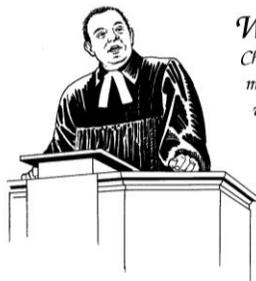
Apostelgeschichte 18, 9-

10

In der Gemeinde vom Glauben zu reden, fällt den meisten leicht. Wir dürfen erwarten auf Verständnis, auf die gleiche Überzeugung zu treffen. Dennoch - befürchte ich - geschieht das Glaubensgespräch eher selten; der Glaube ist in den letzten Jahrzehnten immer mehr zur Privatsache geworden. Ein Verständnis, das Paulus völlig fremd war. Er konnte gar nicht anders, als von dem zu reden, von dem er zutiefst überzeugt war. Auch dann, wenn er auf Widerspruch oder sogar Feindschaft gestoßen ist. Und ein Verständnis, das - so vermute ich - Gott völlig fremd ist. Denn er fordert den Apostel in einer nächtlichen Erscheinung auf: „Fürchte dich nicht! Rede nur, schweige nicht!“ Und bestärkt ihn mit den Worten: „Denn ich bin mit dir.“ - Ein Zuspruch, dem wir vertrauen dürfen; dem die Christen vertrauen, die im Hamburger Schanzenviertel das Jesus-Center eröffnet haben, das auf dem Foto zu sehen ist. Bewusst sind sie dorthin gegangen, wo christlicher Glaube keine Selbstverständlichkeit, aber mit Sicherheit umso mehr



vonnöten ist. Ein Maßstab, den wir uns aneignen können: Nicht zuerst zu fragen, ob die christliche Botschaft gerne gehört wird, *sondern*, wo sie in einem konkreten Moment gebraucht wird. Und sie dann mutig verkünden: Nicht laut, nicht überheblich, aber deutlich und überzeugend. Auch im Kleinen: Im persönlichen Gespräch (Glaube ist nun einmal keine Privatsache), in helfender Zuwendung, *in der Gewissheit*, Gott ist mit uns.



Wie hätte ich den Weg zu Christus finden können, wenn meine Kirche nicht da gewesen wäre mit ihrer Verkündigung und ihrem Sakrament. Darum bejahe, darum liebe ich meine Kirche und werbe für sie in Liebe. Hier bin ich zu Hause.

Leni Dreisbach (1907-1984), Diakonisse

Juli 2013

Sommerfest zum Johannestag und Kirchen-Chor-Treffen der

Region Rudolstadt & Königsee am 22. Juni 2013 an der Sankt Laurentiuskirche



Als Christen sind wir eingeladen, das Leben jeden Tag zu feiern. Und an manchen Tagen ein bisschen mehr. Miteinander, füreinander und immer mit Gott, der möchte, dass wir das Leben in Fülle haben. Herzliche Einladung!

In diesem Jahr ist die Evang.-Luth. Kirchengemeinde Schwarzza Gastgeber des Treffens der Kirchenchöre aus der Region Rudolstadt & Königsee. Wir verbinden dieses Treffen mit unserem alljährlichen Sommerfest zum Johannestag und freuen uns auf alle Gäste, die wir einladen, mit uns diesen Tag zu feiern.

Das Fest beginnt um 13:00 Uhr mit der Probe der Chöre in der Kirche,

um 14:30 Uhr feiern wir Gottesdienst
mit viel Gesang

um 15:30 Uhr laden die Schwarzzaer zur
Kaffeetafel ein, *und*

um 16:30 Uhr folgt ein fröhliches Mitein-
andersingen in oder vor der Kirche

ab 18:00 Uhr brennt der Rost und das

Johannesfeuer. Denn ALLE sind herzlich zu einem Abend der Begegnung eingeladen, *für kurzweilige Unterhaltung und für eine gute Unterhaltung für Leib und Seele wird wie immer bestens gesorgt sein.*

Sein Sie unser Gast, wir freuen uns auf Sie!



Alles, was ein schönes Fest braucht, wollen wir unseren Gästen bieten! Damit wir das gewährleisten können, freuen wir uns über viele fleißige helfende Hände, für den Aufbau am Freitag 21. Juni ab 13^o Uhr, fleißige Backfrauen und Kochkünstler für jede Menge Kuchen, leckere Salate, Kräuterquark und -butter u.v.a.m. - Bitte melden Sie sich! - Danke!